

Ein lachendes und ein weinendes Auge Tolle Filme und ausgelassene Party

Am 17. November ging das sechste *Transition*-Filmfestival mit einer rauschenden Party in den Räumlichkeiten des Schikaneder-Kinos zu Ende. Nachdem alle Filme gezeigt worden waren, betätigte sich Festivaldirektor Yavuz Kurtulmuş noch zu später Stunde und zum krönenden Abschluss des Events an den Plattentellern. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge blickt er auf die neun Festivalsaltage zurück. Glücklicherweise ist Kurtulmuş darüber, dass einige Filmvorführungen ausverkauft waren, wie *Tom of Finland* von Dome Karukoski (FIN 2017) und *Signature Move* von Jennifer Reeder (USA 2017). „Diese beiden Filme bleiben allerdings auf recht vertrautem Terrain. Man merkt schon, welche Filme ankommen, eben eher diejenigen aus dem Bereich klassisches queeres Kino“, findet Kurtulmuş. So spiele *Tom of Finland* letztlich in einem weißen europäischen Männermilieu, in dem keine großartige Kulturvielfalt praktiziert werde. Andererseits weiß der Festivaldirektor, dass der Spielfilm, der die Geschichte von Touko Laaksonen nachempfunden, der aus dem Zweiten Weltkrieg zurückkehrt und versucht, mit seinen traumatischen Erlebnissen sowie der aggressiv-homophoben Nachkriegsrealität in Helsinki zurechtzukommen, indem er das Erlebte in erotischen Zeichnungen verarbeitet, mit denen er schließlich weltberühmt wird, ein großer Anziehungspunkt für das Festival ist.

Ähnliche Anziehungskraft habe auch *Signature Move*, ist der Festivaldirektor überzeugt. Zwar stehen hier Minderheitenangehörige



Yavuz Kurtulmuş (Mitte, mit Schal) mit dem Team des Transition-Festivals

ge wie Pakistani, Musliminnen, Ringkämpferinnen und Mexikanerinnen im Fokus, jedoch spielt sich das ganze Spektrum der Komödie in mainstreamorientierter US-amerikanischer Umgebung ab. Der Witz der Handlung basiert auf dem Widerspruch zwischen dauerfernsehender Pakistanerin, die nur das Beste, sprich einen Ehemann mit Potential für ihre Tochter will, und junger erfolgreicher Anwältin mit Wrestlingambitionen, die ihrer Mutter ihre lesbische Realität

verschweigt. Das Publikum von *Tom of Finland* jedenfalls würde sich nicht den Rest des Programmes anschauen. „Die kommen nicht wegen des Festivals oder der queer-migrantischen Themen“, ist Yavuz Kurtulmuş überzeugt. „Ich baue die international erfolgreichen und klassisch queeren Filme immer wieder ein, um die Community zusammenzubringen. Und andererseits“, gibt Kurtulmuş zu bedenken, „wenn wir schon von ‚queer minorities‘ reden – wer be-

stimmt denn eigentlich, was diskriminierte Minderheiten sind? Es geht dabei ja nicht immer um Leute, die aus der Türkei oder Afrika kommen, sondern alles ist sehr offen gefasst. Einbezogen werden ja zum Beispiel auch Deutsche, die sich selbst oft gar nicht als migrantisch oder Minderheitenangehörige in Österreich sehen.“

Vielschichtiges Programm

Wie auch immer, tatsächlich waren nicht alle Vorführungen gut besucht, was möglicherweise am schweren Stoff mancher Beiträge liegt. Eröffnet wurde das Festival mit *Sisak* (IND 2017) von Faraz Arif Ansari und *Girl Unbound* (CDN 2016) von Erin Heidenreich. *Sisak* ist ein Kurzfilm ohne Dialoge, der in Mumbais Zugverkehrssystem spielt, in dem sich zwei Männer eines Abends zufällig begegnen und die Augen nicht mehr voneinander lassen kön-



Signature Move (USA 2017)

nen. Im Laufe der Filmhandlung kommen sie sich fast spielerisch näher und scheinen um einander herumzutänzeln; der eine schaut den anderen an, der blickt verschämt zu Boden, nur um wieder aufzusehen, um dann den Blick des anderen zu suchen.

Girl Unbound ist eine Doku, die eine pakistanische Sportlerin begleitet, die alles dafür getan hat und tut, um erfolgreich und unabhängig zu sein. Sogar Morddrohungen, die die Taliban gegen sie ausgesprochen haben, bringen die junge Frau nicht davon ab, ihre Ziele zu verfolgen.

Im *Queer Refugees*-Kurzfilmprogramm geht es um die Realität, die Asylsuchende erleben, die sich ihren verzweifelten Bestrebungen nach Schutz, Anerkennung, Dokumentation, Legalität und Auskommen ausgeliefert sehen. Mit dabei war der Elfminutenbeitrag *Moment #2* (A 2017) von Yaser Al-nazar, Matthias Bayr, Julia Bernhardt und Johannes Frauenschuh. Erzählt wird die Geschichte einer Tänzerin, die sich bei der Präsentation beweisen soll, sich mit ihren Gedanken aber ganz woanders, wie unter Wasser befindet. Gleichzeitig scheint ihr die Aktion sinnlos, und sie hat ein Gefühl, als ob die Uhr sich rückwärts bewegen würde.

Jochen Hick von *My Wonderful West Berlin* (D 2017) wäre zwar gerne bei der Vorführung seines Dokumentarfilms um die Historie der Homosexuellenbewegung in West-Berlin zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Fall der Berliner Mauer dabei gewesen, hatte jedoch am Veranstaltungstag filmtechnisch in London zu tun. Dafür war er am Queer-Refugees-Tag im Schikaneder und informierte sich über die Probleme,



Tom of Finland (FIN 2017)

FOTOS: TRANSITION



My Wonderful West Berlin (D 2017)

denen sich Flüchtlinge tagtäglich ausgesetzt sehen.

Der Kurzfilm *Mathias* (A 2017) der Wienerin Clara Stern, die sich persönlich zur Aufführung einfindet und sich dem Publikum vorstellt, und die Dokumentation *Real Boy* (USA 2016) von Shaleece Haas gehen der Entwicklung von jungen Menschen in Transition nach, die sich mit der Herausforderung konfrontiert sehen, sich den eigenen Identitätsfragen und denen ihrer Umwelt zu stellen. Den Abschluss des Filmfestivals bildete *Apricot Groves* (AM 2017) von Pouria Heidary Oureh: Aram kehrt nach Armenien zurück, um seiner Freundin einen Antrag zu machen. Unterstützt von seinem Bruder, macht er sich auf einen Roadtrip, um eine weitere lebensverändernde Entscheidung anzugehen.

Ungewisse Zukunft

Yavuz Kurtulmuş bedankte sich gegen Ende der Veranstaltung bei allen Teilnehmenden und besonders den ehrenamtlich arbeitenden Teammitgliedern. Kurz vor Beginn des Abschlussfilms gab er zu, nicht zu wissen, wie sich das Festival weiter finanzieren könne, und ob es im kommenden Jahr überhaupt eine Neuauflage geben werde. Schließlich fehle es an Förderung, übrigens nicht nur an Geld, sondern auch an Sachmitteln, DienstleisterInnen, die ihre Hilfe anbieten, sowie Engagement von Community-Leadern. Parteien und PolitikerInnen hätten sich kurz vor dem Festival zurückgezogen, wohl weil die Wahlen gerade gewesen seien, mutmaßt Kurtulmuş, und sich Werbung für queer-migrantische Belange aufgrund der all-

gemeinen rechtskonservativen Atmosphäre grade nicht lohne. Er sei schon enttäuscht, dass es sich nach sechs Jahren, in denen er sich persönlich, professionell und auch mit privaten finanziellen Mitteln für das Festival eingesetzt hatte, in diesem Jahr nicht ausgegangen sei, RegisseurInnen, KünstlerInnen und Vortragende nach Wien einzuladen, da das erste Mal schlichtweg das Geld dafür gefehlt habe. Beziehungsweise habe man Eingeladenen sogar kurz vor Start des Festivals absagen müssen, weil irgendwann klar gewesen sei, dass es finanziell eng werden würde: „Im Moment reichen die Ticketeinnahmen knapp zur Deckung der Fixkosten aus. Es bleibt nichts übrig“, fasst der Festivalchef zusammen.

Auf konkrete Veränderungspläne angesprochen, sagt der Festivaldirektor: „Wir überlegen, wie wir neue FördererInnen und UnterstützerInnen finden und wie wir unser Konzept erweitern können. Wir arbeiten daran, neue Zielgruppen und mehr migrantische AkteurInnen zu erreichen.“ Sein Team und er würden auf jeden Fall alles dafür tun, damit es im kommenden Jahr neben spannenden Filmen wieder mehr Publikumsgespräche mit RegisseurInnen sowie Vorträge und Workshops von ExpertInnen vor Ort im Kino gibt.

Übrigens: *Transition* zeigt auch nach Ende des Festivals noch queere Filme, und zwar jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat. Veranstaltungsort ist das Schikaneder-Kino. Infos zu den jeweiligen Filmen und Zeiten gibt es unter: www.transitionfilmfestival.com.

ANETTE STÜHRMANN